

Leseprobe aus:

**Juliet Ashton**

# Immer wieder du und ich



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

Juliet Ashton

*Immer wieder  
du und ich*

*Roman*

Aus dem Englischen von  
Silke Jellinghaus und Katharina Naumann

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Der Roman erschien 2016  
unter dem Titel «These Days of Ours»  
bei Simon & Schuster, UK.

Deutsche Erstausgabe  
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,  
Reinbek bei Hamburg, Februar 2016  
Copyright © 2016 by Rowohlt Verlag GmbH,  
Reinbek bei Hamburg  
«These Days of Ours» Copyright © 2016 by Juliet Ashton, Inc.  
Redaktion Johanna Schwering  
Umschlaggestaltung any.way, Barbara Hanke / Cordula Schmidt  
Umschlagabbildung Kate Forrester / The Artworks  
Satz aus der Dante MT bei Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany  
ISBN 978 3 499 27122 9

## Prolog

Es war ganz still im Haus. «Happy birthday to me.» Kate beugte sich zum Spiegel ihres Schminktisches und wandte das Gesicht etwas zur Seite, um ihr Spiegelbild aus einer möglichst natürlichen Perspektive begutachten zu können. *Nicht schlecht. Auch nicht gerade umwerfend. Aber eben auch nicht schlecht.* Frauen in ihrem Alter kamen in der Klatschpresse nicht gut weg, aber Kate sah es nicht ein, sich dem ständigen Druck zu beugen, immer dünner, sexier und jünger aussehen zu müssen. Sie war nie besonders dünn gewesen, und sie fühlte sich nicht übermäßig sexy, und ganz genau wie der Rest der Menschheit wurde auch sie nicht jünger.

*So sieht man also mit vierzig aus.* Kate klopfte gegen die Unterseite ihres Kinns, um sicherzugehen, dass es nicht etwa vorhatte, auf der Schwelle zu ihrem – schluck! – fünften Lebensjahrzehnt nach unten zu sacken. Alles in allem sah vierzig noch ganz gut aus, zumindest, wenn sie ihre Kontaktlinsen nicht trug. Sie hatte Lachfalten, aber auch die schöne Haut ihrer Mutter und die gesunde, dunkle Mähne ihres Vaters.

Viele nahmen einen runden Geburtstag als Anlass zum Grübeln, über das Leben zu reflektieren. Kate wollte das nicht. Die Gelegenheiten, die sie verpasst hatte, die Chancen, die sie vermasselt hatte, die Menschen, die sie verloren hatte ... Kate wollte nicht in der Vergangenheit leben. Jedenfalls nicht heute.

Für andere mochte der vierzigste Geburtstag der perfekte Grund sein, eine Party zu feiern, mit Karaoke und wildem, betrunkenem Tanzen. Auch das hatte sie nicht vor. An diesem besonderen Tag wollte sie ganz in Ruhe im kleinen Kreise ihrer Lieben sein.

Kate wandte sich vom Spiegel ab und betrachtete das Kleid, das an ihrem Schrank hing. Es war aus alter, beigefarbener Spitze geschneidert, mit Ärmeln, die bis zum Ellbogen reichten, und einem Rock, der weich auf den Boden fiel. Ein Hochzeitskleid, in dem Kate sich wie Audrey Hepburn fühlen würde. Eine etwas pummelige Audrey, zugegeben, mit mehr Kilometern auf dem Tacho, aber eine glückliche.

*Wie schade, dass ich darin nie vor den Altar treten werde.* Kate wollte gerade den Schrank öffnen, als ein Geräusch von unten sie erstarren ließ. Kate war doch ganz allein im Haus. Das dachte sie zumindest.

«Wer ist da?», rief sie und durchquerte das Zimmer in Richtung Tür.



## Herzliche Einladung zu Kates 5. Geburtstag

Wann: 29. Juli 1981, 15 bis 17 Uhr

Wo: 36 Lammbrook Terrace

Bitte sag Bescheid, ob du kommst!

Tel. 01 736 4534



**D**as ist wirklich eine tolle Party, dachte Kate.

Überall waren Chips in den Teppich eingetreten. Ballons zerplatzten. Mädchen kreischten. Jungs spielten Fußball im Bad.

Ihre Mum hatte den anderen Müttern Sekt eingeschickt, ein guter Schachzug, fand Kate. Sekt, das wusste sie inzwischen, ließ Mütter lauter sprechen und ausgelassener lachen, und dann merkten sie nicht mehr, was um sie herum vorging. Nach ein paar Gläsern ließen die Damen den Sekt überschwappen, und es war ihnen egal, ob sie auf ihre Kleider kleckerten oder nicht.

Doch ein plötzlicher Tränenausbruch ließ sie alle in die Küche stürmen. Dort stand Becca in ihrem pinken Kleidchen aus Satin und Tüll und schluchzte.

Kate drückte sich ihr Lieblingsgeschenk an die Brust und wunderte sich, dass ihre Kusine so viel weinte. Und auch noch so laut. Es war ganz schön beeindruckend, wie viel Lärm, Salzwasser und Rotze ein einziges Mädchen produzieren konnte.

Dad flüsterte: «... *Und ist entsetzlich wild, obschon so klein!*»

«Scheksbier?», fragte Kate. Ihr Daddy war ganz verrückt nach diesem Schriftsteller aus alten Zeiten, der so eine komische Frisur trug.

Daddy lächelte, als ob sie einen Witz gemacht hätte. «Ja wohl. *«Ein Sommernachtstraum»* von Shakespeare.»

Mehrere Frauen knieten jetzt neben Becca und schnaterten und gurrten wie große Hennen. Sie überschlugen sich geradezu in ihren Tröstungsversuchen. Zwischen zwei Schluchzern stieß Becca eine Anschuldigung gegen einen der Jungen hervor.

«Charlie», sagte sie unter Tränen. «Charlie hat mich getreten!»

Charlie stand in einer Ecke und schaute mit großen, ängstlichen Augen zu. Er schien unsicher, ob er bleiben und sich rechtfertigen oder lieber gleich fliehen sollte. Er war ein ernsthafter Junge mit einem Helm glatter, dunkler Haare und knobbligen Knien. Als er Kates Blick auffing, zog sie eine Grimasse, um ihn zum Lachen zu bringen.

Kate kannte Charlie, und sie wusste, dass er kein Treter war. Er war ein freundlicher Junge, der sich gerne mit Buchstaben und Zahlen beschäftigte, das Klassenmeerschweinchen streichelte und nach der Schule nicht so gern nach Hause ging.

Kate hatte einmal gehört, wie ihre Mum etwas über Charlies schmutzige Kleider und über die Männer murmelte, die seine Mutter traf. «Sie hat schon wieder einen neuen Freund», sagte sie zu Tante Marjorie. Mums irischer Akzent ließ selbst das allerbanalste Gespräch aufregend dramatisch klingen. Und wenn sie über Charlie oder seine Mum sprach, klang es ganz besonders gefährlich und unheilverkündend.

Wie die anderen Kinder wusste auch Kate, dass Charlie ein

bisschen anders war. Ein bisschen merkwürdig. Er war nie ganz sauber. Seine Mum war dünn und sah krank aus, und manchmal konnte sie die Worte nicht richtig aussprechen.

Aber Charlie Garland war trotzdem kein Treter.

Und jetzt merkten auch die anderen, dass Becca ein bisschen übertrieb. Eine Mama nach der anderen ging zurück ins Wohnzimmer. Sie saßen auf den Sofalehnen oder knieten auf dem Teppich und schauten eine Hochzeit im Fernsehen an. Die weinseligen *Ahhs* und *Ohhs* hingen wie eine bonbonfarbene Wolke über ihren Köpfen.

Die Braut wirkte verängstigt, fast als ob sie zum Schuldirektor zitiert worden wäre, und nicht, als ob sie gerade vor dem Altar stünde. Kate verstand überhaupt nicht, was ihre Mum an Lady Diana fand. Und was diesen komischen Mann mit der großen Nase und der schrecklichen Frisur anging, den sie da heiratete ... Kate konnte kaum glauben, dass dieser Charles ein echter Prinz sein sollte.

«Ist das ein Action Man?» Beccas Tränen waren erstaunlich schnell getrocknet. Sie konnte ihren Fluss an- und ausschalten, als hätte sie einen Wasserhahn an der Schläfe. «Warum hast du einen Action Man? Das ist doch ein Jungenspielzeug!» Dann fiel ihr etwas ein. «Hast du ihn, damit er Barbie heiraten kann?»

«Ärgs, nein!» Kate war einmal ein Blumenkind auf einer Hochzeit gewesen und hatte noch immer Albträume vom Geraschel dieses unbequemen Taftkleides. Niemand schien zu verstehen, warum ein Mädchen einen Action Man haben wollte. Außer Dad, der schlicht gesagt hatte: «Warum nicht?»

Kate mochte einiges aus der Jungswelt, aber das ging natürlich nicht so weit, dass sie auch Jungs aus Fleisch und Blut gemocht hätte. Daher hatte sie geschmollt, als ihre Eltern



darauf bestanden, dass sie nicht nur die Mädchen, sondern auch die Jungs aus ihrer Klasse einlud.

«Becca musste auf *ihre* Party auch keine Jungs einladen», hatte sie gemurrt.

«Tja», hatte Dad auf diese merkwürdige Art entgegnet, mit der Erwachsene etwas sagen wollen, es dann aber irgendwie doch nicht aussprechen. «Da sieht man mal wieder, wie Becca ist.»

Beccas Party vor zwei Monaten war viel, viel besser gewesen als die königliche Hochzeit, die ihre Mütter jetzt schauten. Ein Zauberer hatte einen Bonbon hinter Kates Ohr hervorgezaubert, und jedes Mal, wenn sie daran dachte, fasste sie sich noch immer verwundert an ihr Ohrläppchen. Es hatte bergeweise Marshmallows gegeben und ganze Seen aus Sahnepudding.

Aus dem Wohnzimmer hörte Kate ihre Mutter rufen: «Oh, so eine Märchenhochzeit hätte ich mir gewünscht!» Sie schaute die Wiederholung der Szene, in der Lady (jetzt Prinzessin) Diana zum Altar der Westminster Abbey schritt. Kate hatte das Kleid gesehen und fand es überhaupt nicht toll. Es war ganz knittrig und zerknüllt und so furchtbar *lang*. Wie sollte die arme Prinzessin darin rennen oder springen, ohne sich zu verheddern?

«Mummy hat sich eine Märchenhochzeit gewünscht.» Kates Dad nahm sie in die Arme und knuddelte sie. «Stattdessen hat die arme Frau vor neun Jahren nur mich bekommen!»

«Du bist doch viel besser als ein Prinz.» Dad hatte immerhin die für einen Prinzen erforderlichen dunklen Locken und blitzenden Augen. Kate wusste aus den Disney-Filmen, dass Könige so aussahen.

Dad behauptete, dass er sein dunkles Haar seinen italienischen Vorfahren zu verdanken hätte und deshalb eigentlich

auch noch jähzornig und leidenschaftlich sein müsste. Kate war erleichtert, dass dieses italienische Erbe nicht so recht durchkam – sie liebte ihn genau so, wie er war.

Dank Dad hatte Kate nicht so eine eklige, kreischend pinkfarbene Geburtstagstorte bekommen, wie sie Mum eigentlich hatte backen wollen. Er hatte gerade noch rechtzeitig eingegriffen – «Du verziehst sie, John!», hatte Mum daraufhin missbilligend gemurmelt –, und so konnte Kate die Kerzen auf einer Biskuittorte ausblasen, die aussah wie ein geöffnetes Buch. Sie hatte die verschnörkelten Zuckergussworte gelesen – *Das Geburtstagsbuch von Kate Minelli, 5 Jahre alt* – und sich den Zuckergussnamen heimlich in die Tasche gesteckt, um ihn später genüsslich im Bett zu verspeisen, bevor Becca Wind davon bekam. Im Dunstkreis ihrer Kusine hatte Kate schnell gelernt, vorsichtig zu sein, wenn ihr etwas besonders gefiel – Becca war nämlich fast immer schneller als sie.

Die Party hatte sich in zwei Gruppen aufgeteilt: Die Jungs flitzten die ganze Zeit herum und schrien wie die Verrückten. Die Mädchen kämmten den Puppen die Haare und quälten die mürrische Katze mit ihren Zärtlichkeiten.

Becca, die in ein Phantasiespiel versunken war, für das man sämtliche Tassen des Haushalts brauchte, schaute auf und kam zu Kate. «Darf ich bitte, bitte mal mit deinem Action Man spielen, bitte?» Sie trat ganz nah an Kate heran und rieb ihre Wange an die ihrer Kusine wie ein Kätzchen.

Kate zögerte. Sie wollte eigentlich *ja* sagen, aber ihre Lippen gehorchten nicht. Ihre Füße dagegen wollten am liebsten wegrennen. Kate hatte diese Situation einfach schon zu oft erlebt und wusste genau, wie sie ausgehen würde.

«Kate!» Mum, die zwischen zwei anderen Frauen eingequetscht auf dem Sofa saß, beugte sich vor, um sich einzu-

mischen. «Sei nicht unhöflich, Mäuschen. Du musst deine Spielzeuge mit Becca teilen.»

Also übergab Kate Becca ihre neue, noch kaum benutzte Action-Man-Figur, die eine schicke Armeeuniform trug (sie überlegte, ihr später einen Smoking anzuziehen), und rang sich ein Lächeln ab.

Ein, zwei Minuten später bewahrheitete sich ihre böse Ahnung.

«Ups.» Becca hielt den Körper der Figur in der einen Faust und den Kopf in der anderen. «Der ist einfach abgegangen! Tut mir so leid!» Ihre Unterlippe bebte bedrohlich.

«Schon gut. Nicht weinen, Becca!» Kate nahm die verstümmelte Figur wieder zurück. Sie hatte sich schon so viele schöne Spiele für ihren Action Man ausgedacht: Er sollte ein Popstar und ein Dad und ein Alien sein. «Macht nichts. Ehrlich.» Am schlimmsten war nämlich, dass Becca nicht nur Kates Spielzeug kaputt machte, sondern danach immer in Tränen ausbrach. Als ob *ihre* Sachen kaputtgegangen wären.

«Arme Becca!» Mum schoss wie von der Tarantel gestochen vom Sofa hoch. «Was hast du schon wieder zu ihr gesagt, Kate?»

«Aber ich ...» Es brachte gar nichts, sich zu verteidigen.

Jetzt zeigten sie wieder den Kuss im Fernsehen, eine peinliche Berührung königlicher Lippen auf dem Palastbalkon. Mum sah mit einem Auge zu, während sie Becca mit dem Versprechen auf Süßigkeiten und Trostkakao wegschob.

Tränen herunterzuschlucken ist Schwerstarbeit. Kate hatte plötzlich genug von ihrer Party und wollte, dass sie vorbei wäre. Mit einem Mal wünschte sie sich nichts sehnlicher, als sich alleine im Pyjama auf dem Sofa einzukuscheln, auf das Abendessen zu warten und mit ihrem (hoffentlich bis dahin reparierten) Action Man zu spielen.

«Wackelpudding?» Jemand hielt Kate einen Pappteller unter die Nase.

«Nein», antwortete sie. Sie hasste Wackelpudding.

«Ich kann dir meinen Action Man leihen, wenn du willst», bot Charlie an. Er war ein wenig kleiner als Kate, und eine Haarsträhne fiel ihm immer wieder in die Augen.

«Nein, danke.» Die anderen Kinder wirbelten um sie herum. Kate starrte ihren kaputten Action Man an, und Charlie starrte Kate an. «Was willst du?», fragte sie ihn gereizt. Sie wollte allein sein mit ihrem Kummer.

«Nichts.» Charlies Blick war sehr ernst, fast als könne er direkt in sie hineinhorchen und schon die Tränen sehen, die sie so mühsam zurückhielt.

Kate runzelte die Augenbrauen. Charlie Garland war wirklich anders, auf ungute Weise anders, mit seinem fleckigen Pulli und den verkletteten Haaren, aber gleichzeitig auch irgendwie gut-anders. Charlie war still, aber nicht langweilig. Er ärgerte die Mädchen nicht einfach so. Und er schien mehr mit Kate und ihrer geköpften Puppe mitzufühlen als ihre eigene Mutter.

«Mir gefällt dein Kleid», sagte Charlie plötzlich. Er sagte es leise und drängend wie ein Spion, der ein Geheimnis offenbart.

Erschrocken blaffte Kate: «Was?» Sie war allergisch gegen Komplimente. Sie misstraute ihnen ebenso sehr, wie ihre Kusine sie liebte.

Charlies Hand hielt den Pappteller so fest, dass er zitterte. «Ich liebe dich», sagte er.

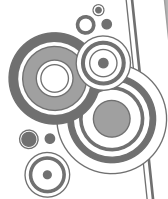
Kate warf ihm den Wackelpudding ins Gesicht.

Weil, wie jeder weiß, Jungs nun mal stinken.

**Ihr seid herzlich zu  
Beccas 18. Geburtstag eingeladen!**

ab 20 Uhr bis in die Puppen  
16. Mai 1994  
60 Lilyville Road

**Dresscode:** Superfunky!!!  
Und bringt was zu trinken mit, Leute!!!



**B**eccas Partys waren legendär. Diesmal waren besonders viele Gäste gekommen, weil Becca versprochen hatte, dass ihre Eltern nicht dabei sein würden. Sie hatte wochenlang mit einem Zwinkern garantiert, dass «es die weltweit beste Party ever» werden würde.

Nach ein paar Stunden und dem zweiten Glas abscheulichen Punschs fand Kate das auch. Nicht wegen des Mount Everest aus Cocktailwürstchen, den sie geholfen hatte aufzurichten, oder wegen der Plastikwanne, die sie mit Eiskwürfeln und Bier gefüllt hatte, und auch nicht wegen der Lichterketten, die das durchgestylte Wohnzimmer von Tante Marjorie und Onkel Hugh in eine verzauberte Grotte voller Möglichkeiten verwandelten.

Sondern weil dieser Abend unvergesslich sein würde, geradezu historisch. Weil diese Nacht für Kate die Nacht der Nächte werden würde.

Sie würde es tun. Sie würde ihre lästige Jungfräulichkeit loswerden. Sie würde Sex haben. Allein der Gedanke ließ

Kate zusammenzucken, deshalb ersetzte sie das Wort Sex hastig durch Liebe Machen, großgeschrieben, weil das in allen Zeitschriften so stand und Becca behauptete, dass Liebe Machen ein riesiger Schritt im Leben eines Mädchens sei.

Wahrscheinlich musste man diese Worte deshalb ebenfalls groß schreiben: Ein Riesiger Schritt.

Unten lief *Things Can Only Get Better*, das Kate ständig auf ihrem Walkman hörte. Ihre Freunde, die alle von Kopf bis Fuß superfunky Schwarz trugen, schrien den hymnischen Refrain mit und sprangen dabei auf Tante Marjories in Ehren gehaltenem Perserteppich auf und ab.

Oben im Gästezimmer hörte man von der Musik nur noch ein gedämpftes Pulsieren. Kate saß auf einem Mantelhafen auf dem Bett und betrachtete ihren Freund, mit dem sie schon sechs Monate zusammen war und so gern knutschte.

Charlie war größer als sie. Sie liebte es, sich auf die Zehenspitzen zu stellen und ihn zu küssen, und sie mochte die kleine Mulde direkt unter seiner Schulter, in die ihr Kopf so perfekt passte, wenn sie sich umarmten. Es gab auch Dinge, die sie nicht so gern an ihm mochte – seine Neigung, sich ewig mit ihrem Dad über langweilige Themen zu unterhalten, wenn sie gerade ausgehen wollten, oder seine Reserviertheit Becca gegenüber – aber das war alles nicht so wichtig.

«Warum denn nicht?» Kate hörte selbst den quengeligen Unterton in ihrer Stimme. «Im Ernst», sagte sie. «Wir sind doch verrückt nacheinander, oder?»

«Ja.» Charlies dunkle Augenbrauen senkten sich, als ob ihn etwas schmerzte. «Natürlich sind wir das. Na ja», fügte er hinzu, und dabei schnellten seine Brauen wieder nach oben, «zumindest bin *ich* verrückt nach *dir*.»

Kate knuffte ihn in die Rippen. Ziemlich fest. «Tut mir

leid», lachte sie, als er zusammenzuckte. «Also ... wir sind verrückt nacheinander, und wir haben ein Schlafzimmer ganz für uns allein, in das keine Eltern reinplatzen können ... also, warum sollen wir dann nicht ...» Kate hatte ihren verführerischen Blick lange vor dem Spiegel geübt, aber sie hatte den Verdacht, dass er sie jetzt eher wie eine Ente aussehen ließ als wie eine sexy Sirene.

«Es ist hier irgendwie nicht besonders romantisch, oder?» Charlie sah sich in dem karg möblierten Zimmer mit den rosafarbenen Raufasertapeten und den Einbauschränken um. In einer Ecke stand ein Trimmer, an dessen Lenker Unterwäsche zum Trocknen hing. Ein halb fertig gebasteltes Modellflugzeug stand einsam und verlassen auf dem beige-farbenen Teppich. «Und ich kann mich an kein einziges Liebesgedicht erinnern, in dem ein Jackenhaufen vorkommt.»

«Dann schreib eins.» Kate knuffte ihn erneut. Diesmal entschuldigte sie sich nicht. «Mach mal Pause vom größten Roman, den die Menschheit je gelesen hat.»

«Das hast du gesagt», sagte Charlie. «Nicht ich.»

Kate wusste, wenn sie die Gesäßtasche von Charlies coolen Nadelstreifenhosen befühlte (keine schlechte Idee übrigens, sie war ganz scharf auf Charlies Hintern), würde sie einen winzigen Notizblock und einen Bleistiftstummel finden. «Du sagst, in deinem Roman geht es um Liebe. Wahre Liebe. Ursprüngliche, wichtige Liebe. Kleine, schöne Liebe.» Kate beugte sich vor und schaute ihm von unten ins Gesicht, weil Charlie zusammengezuckt war und den Kopf gesenkt hielt, als sie ihn zitierte. «Sieh es doch einfach als ... Recherche.»

Sie rückte näher an ihn heran, in der Hoffnung, dass ihre Nähe und die Hormone überzeugend wirken würden, und legte ihm die Hand auf den Oberschenkel. «Komm her»,

sagte sie leise. Sie küssten sich, und Kate schmiegte sich an ihn, bis sie vollkommen ineinander verschlungen waren. Seine starken Arme hielten sie ganz fest.

«Katie, nein», murmelte er.

«Aber warum denn nicht?», gab sie zurück. Kate wusste, dass Charlie bereits mit seiner Ex geschlafen hatte. Das wusste jeder. Seine Ex war nämlich keine besonders diskrete Person. Kate erstarrte mitten im Kuss. Ein unangenehmer Gedanke drängte sich ihr auf.

«Charlie!» Sie rückte von ihm ab, sodass die intime Blase, in der sie sich befunden hatten, jäh zerplatzte. «Fandest du Natalie etwa toller als mich?» Sie sprang auf, als er lachte. «Lach mich nicht aus! Antworte auf meine Frage.»

Ergeben breitete er die Arme aus und sagte: «Ich habe nur gelacht, weil das so eine absurde Frage ist, Kate. Ich finde dich viel toller, als ich jemals irgendjemanden toll gefunden habe. Ich finde dich sogar toller als ...» Er suchte verzweifelt nach einer Göttin, die jeder normale Mann seines Alters begehrte. «Toller als Demi Moore!», rief er triumphierend.

«Ja, schon klar.» Kate wusste, Demi Moore war knapp eins sechzig, mit Beinen, die eher zuverlässig als elegant waren, und einem schlaun kleinen Gesicht, das unter einem Pony hervorschaute, der irgendwie nie ganz gerade war. Mit vor der Brust verschränkten Armen ging sie im Zimmer auf und ab. Von unten drang das missmutige Rumpeln von Oasis durch die Dielenbohlen.

«Kapiertst du es denn nicht?», fragte Charlie leise. «Ich bin nicht nur in dich verknallt, Kate. Ich liebe dich.»

Es war nicht das erste Mal seit Kates fünftem Geburtstag, dass Charlie diese Wort aussprach. Er war sich seiner Gefühle damals sicher gewesen und war es heute noch, aber woher wusste er bloß so genau, dass das hier wirklich Liebe war? Kates



Freundinnen gebrauchten das Wort Liebe inflationär und sagten es jede Woche über einen neuen Jungen. Kate hingegen war sehr vorsichtig im Umgang mit diesen fünf Buchstaben, sie hatte Respekt vor ihrer Macht und wusste, dass sie magisch waren.

Charlie streckte die Hand aus, löste sanft ihre verschränkten Arme und nahm ihre Hände in seine. «Du scheinst es mir nie zu glauben, wenn ich es dir sage», flüsterte er. In der Dunkelheit war sein Körper tiefschwarz und beinahe unsichtbar, sein körperloses Gesicht ein bleiches Oval über seinem Rollkragenpullover. Trotz der Unmengen an Gel, die er sich in die Haare geschmiert hatte, fielen sie ein wenig in sich zusammen.

«Ich glaube dir doch.» Kate lächelte. Wie schnell ihre Stimmungen wechselten, wenn es um Charlie ging. «Tu ich wirklich», bekräftigte sie. «Aber warum können wir dann nicht ...»

«Ich hab es noch nie gemacht.» Charlie presste sofort die Lippen zusammen, offenbar fürchtete er ihren Kommentar.

«Hast du wohl!» Noch während sie es aussprach, begriff sie, wie lächerlich es war, darauf zu bestehen, dass Charlie unrecht hatte, zumal es doch um seine Jungfräulichkeit ging. «Oder etwa nicht?»

«Ob du's glaubst oder nicht. Manchmal kriegt ihr Mädchen die Sachen in den falschen Hals, wenn ihr euch in euren Toiletten verkriecht und Geschichten austauscht.» Charlie ließ ihre Hände fallen und stand auf. Vor dem Fenster nahm sein schlanker Körper im quecksilbrigen Licht Gestalt an. «Ich weiß auch nicht, warum Natalie behauptet, dass wir Sex hatten. Wir haben uns nur geküsst und ein bisschen rumgeschmust.» Er lächelte sie über die Schulter hinweg an. «Tut mir leid. Ich weiß, dass du es nicht magst, wenn ich über sie rede.»

«Jetzt, da ich weiß, dass sie eine verlogene Spinnerin ist,

macht es mir nicht mehr so viel aus.» Kate ließ sich auf die Bettkante plumpsen. «Ich habe wirklich gedacht, du ...»

«Ich wollte es dir sagen. Aber das ist alles ein bisschen peinlich.» Er ließ den Kopf hängen. «Alle anderen Jungs haben es schon getan.» Charlie räusperte sich und sagte spöttisch: «Und jetzt machst du wohl mit mir Schluss, oder?»

«Und was, wenn die anderen Jungs nur *sagen*, dass sie's schon getan haben?» Kate streckte ein Bein aus. Es war in den blickdichten Strumpfhosen tintenschwarz wie das einer Spinne und endete in einem plumpen schwarzen Schuh. «Du hast recht, Charlie. Das hier ist nicht der richtige Ort, und es ist auch nicht der richtige Zeitpunkt für unser erstes Mal. Wir können warten.»

Sie wunderte sich, dass er angenommen hatte, sie würde wegen etwas so Banalem mit ihm Schluss machen, und tat so, als ob sie nicht bemerkte, dass sein ganzer Körper erleichtert aufatmete. «Hast du Lust zu tanzen?»

«Nein.» Charlie kam mit einem langen Schritt auf sie zu, schubste Kate rücklings auf die Mäntel und legte sich auf sie. «Ich habe Lust auf *dich*.» Er küsste sie, und sein Haar fiel in ihr Gesicht. Sie glitten beinahe auf den Boden, fingen sich aber gerade noch ab, ohne die Lippen voneinander zu lösen.

«Hast du es dir anders überlegt?», kicherte Kate in seinen Hals und zog an seinem Pulli, während er ungeschickt an den Knöpfen ihrer Bluse herumfummelte.

«Wir brauchen gar keine Romantik», keuchte Charlie und löste sich nur so lange von ihr, wie er brauchte, um sich den Pulli vom Leib zu reißen und ihn auf den Boden zu schleudern. «Wir *sind* Romantik.»

Plötzlich wurde die Musik lauter. Ein goldener Streifen Licht fiel ins Zimmer. Die Tür hatte sich einen Spalt geöffnet.

Sofort tauchte Kate unter die Mäntel ab.

«Scheiße!» Charlie tat es ihr nach und zog hastig Blousons und Jeansjacken und Secondhand-Regenmäntel über sie. Als das Lichtdreieck so groß war, dass es das Bett erleuchtete, hatten sie sich schon tief in dem Haufen vergraben und waren unsichtbar für die Eindringlinge.

Nase an Nase lagen sie in ihrer finsternen Höhle beieinander, und Kate formte *Becca* mit den Lippen. Mit der Stimme, mit der ihre Kusine immer ihre Freunde abzurichten pflegte – neunzig Prozent Zuckerwatte und zehn Prozent Napalm –, sagte Becca gerade: «Julian! Hör mir mal zu! Das ist mir jetzt wirklich wichtig.»

«Das hier ist auch wichtig.»

Kate und Charlie unterdrückten ein Kichern, als Knutschgeräusche durch die vielen Mantelschichten drangen. *Ärgs!*, machte Kate tonlos. Sie hatte überhaupt keine Lust, Zeugin von Beccas Geturtel zu werden.

«Nein!», sagte Becca. «Wenn ich nicht bekomme, was ich will, dann du auch nicht.»

«Ach, komm schon.» Julian, ein Meter neunzig britischer Upperclass gekleidet in Cord und Tweed, war es genauso gewohnt, seinen Willen zu bekommen. Er und Becca verkörperten das allgemein bekannte Paradox: *Unaufhaltsame Macht trifft auf unbewegliches Objekt*. Sie waren beide gleichzeitig unaufhaltsam und unbeweglich, aber für Kate war es natürlich keine Frage, wem sie im Falle eines Kampfes zur Seite stehen würde.

Die Musik von unten wurde noch etwas lauter. Bon Jovi johlte jetzt so laut, dass die Regale wackelten. Die Nachbarn würden sich beschweren, aber Kate wusste, dass Becca morgen mit Blumen und Wein bei ihnen auftauchen und mädchenhaft zerknirscht um Entschuldigung bitten würde, und dann würde alles vergeben sein. Becca war unübertroffen

darin, für Unordnung zu sorgen, aber sie konnte auch ganz gut wieder aufräumen. Unzählige Male hatte die Kusine Kate schon vor Ärger bewahrt. Beinahe so oft, wie sie ihr welchen *verschafft* hatte.

«Mein Gott, du bist so ... hinreißend», stöhnte Julian.

Charlie tat so, als müsse er sich übergeben.

«Kate hat mir bei der Auswahl geholfen.» Becca drehte sich in ihrem weinroten Mikromini vor Julian. «Sie hat mir auch ihr Halsband geliehen.»

«Dir steht es viel besser.»

Kate zog in der Dunkelheit ihres Verstecks ein empörtes Gesicht, aber sie musste Julians uncharmantem Kommentar beipflichten. Alles stand Becca besser als ihr. In der Familie hatte Becca von Anfang an die Rolle der «Hübschen» gehabt, und sie machte diesem Titel alle Ehre mit ihren teuren blonden Strähnen und dem diätgeformten Körper.

Fremde spürten dennoch meist, dass die beiden Mädchen miteinander verwandt waren, obwohl die eine langbeinig und atemberaubend und die andere etwas kleiner, unscheinbarer und normalerweise über ein Buch gebeugt anzutreffen war («die Schlaue»). Es waren die Augen: Sowohl Kate als auch Becca schauten durch porzellanblaue Augen in die Welt, die ihr gemeinsames irisches Erbe verrieten.

Jetzt hörte Kate durch die Stoffschichten, dass ihre Kusine sie verteidigte.

«Wehe, du sagst etwas Schlechtes über meine Kate. Sie ist die beste Freundin auf der ganzen Welt.»

«Ich habe keine Ahnung, warum sie dich erträgt», bemerkte Julian.

«Sie liebt mich eben», erwiderte Becca gelassen und selbstsicher. «Genauso, wie ich sie liebe. Ich würde ihr mein letztes Hemd geben.»

«Und dann würdest du es dir von ihr wieder ausleihen.» Julian wagte es, etwas näher an sie heranzurücken.

«Nein, hör auf!» Becca schlug ihm auf die Finger. «Wir müssen reden.»

Julian stieß laut die Luft aus, ganz offenbar hatte seine Leidenschaft einen gehörigen Dämpfer bekommen. «Was habe ich jetzt wieder getan?» Er ließ seinen blonden Kopf hängen und biss sich auf die Unterlippe.

«Es geht eher darum, was du *nicht* getan hast.»

«Oh herrjemine.» Julian klatschte sich mit der flachen Hand an die Stirn. «Das ist jetzt aber wirklich ein weites Feld. Können wir das Thema nicht vielleicht ein bisschen eingrenzen?»

«Wie lange sind wir jetzt schon zusammen?»

«Sechs großartige Monate, meine Geliebte.» Julian schlang seine Arme um ihre Taille.

«Genau wie wir», wisperte Charlie.

«Ich werde nie vergessen», sagte Julian und knabberte an Beccas Ohrflüppchen, «wie überrascht ich war, dass gute katholische Mädchen es schon beim ersten Date tun.»

Kate riss die Augen auf. Darüber musste sie demnächst unbedingt mit Becca sprechen. Denn das verschlagene kleine Biest hatte behauptet, sie habe Julian wochenlang warten lassen.

*Als ob Sex eine Belohnung für Wohlverhalten wäre, dachte Kate, wie wenn man einem folgsamen Labrador einen Kauknochen zuwirft.*

«Lass mich.» Becca schob Julian von sich. Sie hatte erstaunlich viel Kraft. Er stolperte über das Modellflugzeug, um dann hart auf dem Trimmrad zu landen.

«Hey, jetzt reg dich mal ab.»

Kate hörte an Julians gereiztem Ton, dass Becca ein wenig

zu weit gegangen war. Im Gegensatz zu Kates Beziehung zu Charlie, die einfach fröhlich vor sich hin plätscherte, war die Liebesbeziehung ihrer Kusine im Grunde eine Reihe strategischer Scharmützel.

Vor ein paar Wochen erst hatte eines der für Becca und Julian so typischen Geplänkel an Tante Marjories sonntäglichem Mittagstisch stattgefunden. Über den Bratkartoffeln hatten sie ihre Machtspiele ausgetragen.

«Wir hatten uns schon gefragt, ob wir Beccas Freund jemals kennenlernen würden», hatte Tante Marjorie geblöet und Julian einen Teller gereicht, der mit genug Essen für eine hungrige vierköpfige Familie beladen war.

«Hmm», sinnierte Becca neckisch. «Und ich hatte schon das Gefühl, dass er sich meiner Familie gar nicht vorstellen wollte.» Ihr schelmischer Blick ließ Julian auf seinem Stuhl erstarren. «Fast, als sei es ihm nicht ernst mit uns.»

Julian lachte unsicher.

«Aber es ist Ihnen schon ernst mit Becca, oder?», hatte Kates Mutter gefragt. Etwas Soße klebte an ihrem Kinn.

«Natürlich ist es ihm ernst», hatte Tante Marjorie entgegnet. «Stimmt doch, Julian? Ein so gut erzogener junger Mann wie Sie würde meine Tochter nie auf den Holzweg führen.»

«Und?» Becca hatte tatsächlich mit ihren Wimpern geklimpert. Julian sah aus, als hätte er am liebsten das Besteck auf den Tisch geschleudert und sie gewürgt.

«Ich habe wirklich sehr starke Gefühle für Ihre Tochter», brachte er schließlich heraus.

Tante Marjorie knuffte ihren Ehemann, und Onkel Hugh schreckte hoch. Er versank öfter in seine Tagträume von Golf und schweigsamen Ehefrauen. Jetzt stotterte er unbeholfen: «Äh, ja. Sind Ihre Absichten ... ehrenhaft, Julian?»